

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 273.

Mittwoch, den 24. November 1915.

25. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. November. Deutsche Truppen besetzen Kovobazar. Weitere 4400 Serben werden gefangen. — Die österreichisch-ungarischen Truppen weisen erneute starke Angriffe der Italiener auf den Görz Brückentopf ab.

22. November. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wird ein russischer Vorstoß gegen Illut zurückgewiesen. — Auf dem Balkankriegsschauplatz wird der Austritt ins Sabal erzwungen. 2000 Serben werden gefangen, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet. Im Arsenal von Kovobazar sind erbeutet 50 Mörser und 8 Geschütze.

Russische Wirtschaft.

Der Rücktritt des russischen Eisenbahn- und Verkehrsministers Ruchlow ist in dem Sturm und Drang der letzten Wochen ziemlich unbeachtet geblieben; man hatte sein Augenmerk mehr auf Salonow gerichtet, der immer noch gehalten wird, während andere wichtige Personalveränderungen an den leitenden Stellen des Reiches abgesehen. Ruchlow ist indessen ein Mann gefallen, dem wir alle Ursache haben, für seine Geschäftsführung einigermaßen dankbar zu sein. Er hat ein wirres Durcheinander in russischen Verkehrsweisen aufzuheben gesucht. Die militärischen Bedürfnisse wußten sich wohl ohne oder auch gegen ihn durchzusetzen, aber was darüber hinaus zu leisten war, um die Bevölkerung mit Lebensmitteln, die Fabriken mit Rohstoffen zu versehen, dafür zeigte der Chef der Verwaltung entweder kein Interesse oder er kümmerte sich nicht darum, weil seine „breite Natur“ vornehmer Arbeit nicht gewachsen war. Tatsache ist jedoch, daß er unglaubliche Zustände im Lande herbeiführte, die schließlich dem Auge des Baren nicht verborgen bleiben konnten.

Rußland, das in Friedenszeiten gewaltige Vorräte an Lebensmitteln aller Art überschüssig hat und über seine Grenzen schickt, steht sich jetzt, trotzdem seine Ausfuhr gehindert ist, in mehreren Gouvernements von Hungersnot bedrängt. Hier fehlt es an Rohle, dort an Mehl, und Hungerrevolten sind an der Tagesordnung. Die Verwaltung wußte sich überhaupt nicht mehr zu helfen und ließ alles laufen wie es wollte. Selbst die militärischen Behörden nahmen zuletzt zu anständigen Bestechungsgeldern ihre Zusätze, um von ihren Kollegen von der Eisenbahn dies oder jenes zu erreichen — so unentwederbar war der Rußland, zu dem das russische Verkehrsnetz zusammengeknüpft war. Ruchlows Nachfolger erklärt jetzt, daß geordnete Zustände frühestens nach drei Monaten eintreten könnten und eine geordnete Lebensmittelfuhr bis dahin unmöglich sei. Die Gleise der wichtigen Moskauer Umgehungsbahn sind derzeit mit Wagnen verstopft, daß sie nur in einer Richtung befahrbar sind. Die Wagnen sind infolge der starken Verwahrlosung bei der Mobilmachung und beim Rückzug

hänglich von ihrer Heimstation abgekommen und an einzelnen Knotenpunkten angehäuft, während an anderen Orten völliger Wagnemangel ist. Seit Kriegsausbruch ist überdies die Erneuerung der Wagnen fast gänzlich eingestellt. So schildert der neue Minister den Zustand der Dinge, wie er ihn vorgefunden hat. Ob er der Herrschaft sein wird, diesen Zustand zu reinigen?

Su diesen sozusagen natürlichen Ursachen der Verkehrsnot in Rußland kommt noch das künstlich herbeigeführte Flüchtlingselend hinzu, dessen die jammervolle Verwaltung selbstverständlich auch nicht Herr zu werden vermag. Nach Millionen zählen die armen Menschen, summiert hilflose Greise, Frauen und Kinder, die man von Haus und Hof verjagt hat — ohne Sinn, ohne Verstand, nur um dem eigenen Bedürfnis nach Grausamkeit zu fröhnen, die man an dem siegreichen Feinde nicht auslassen konnte — und die man jetzt in Hunger und Kälte verkommen läßt. Von Gouvernemen zu Gouvernemen werden sie abgeschoben, hin- und hergeschickt, soweit sie nicht einfach in unwirtlichen Gegenden liegen bleiben und zugrunde gehen. Ein Massenmord an eigenen Landeskindern, wie ihn furchtbarer wohl noch niemals die Geschichte der Menschheit erlebt hat. Und wo Versuche gemacht werden, diese unglücklichen Geschöpfe zu ernähren, in Gut und Obdach zu bringen, ihnen ärztliche Hilfe und Versorgung zuzuführen, da geschieht es wiederum auf Kosten der anständigen Bevölkerung, die den Zustrom der Vertriebenen als eine weitere Erschwerung ihrer eigenen Lage empfindet. Inzwischen werden die Russen vielleicht eingesehen haben, daß sie unsere Heerführung durch die gewalttätige „Evakuierung“ des geräumten Gebietes nicht in Verlegenheit gebracht haben. Dafür haben sie sich um so gründlicher in ihr eigenes Fleisch geschnitten. Jetzt wissen sie kaum noch Rat in dem Lohwobahn, das ihre Eisenbahnstrassen lahmlegt. Alle Schuld rächt sich auf Erden.

Den Segen dieser russischen Wirtschaft lernen auch die Polen wieder einmal an eigenen Leiden kennen. Die Dumakommission hatte sich für eine Erweiterung ihrer Rechte ausgesprochen, offenbar in der Annahme, daß es schon aussieht und nichts kostet in einer Zeit solcher Bedürfnisse zu fassen, in der das polnische Land dem russischen Abler entzogen wurde. Aber die Regierung hat jetzt keinen Sinn mehr für Gnadengeschenke, die doch zwecklos geworden sind. Sie rüffelt die Duma, daß sie sich mit Dingen beschäftigt, die erst nach dem Kriege der allgemeinen Aufmerksamkeit wert seien; das sei ein Beweis mangelhafter Treue und Opferfreudigkeit für das Wohl des Vaterlandes. Und in Moskau, wo mehrere polnische Verbände zu Beratungen über die Lage der Flüchtlinge zusammengetreten wollten, wurde diese Tagung durch den Gouverneur verhindert. Er wollte erst die Statuten dieser Verbände kennenlernen, und da diese nicht zur Hand waren, mußten die polnischen Herren wieder ihre Wege gehen. Sie werden diese russischen Zustände nun mit der polnischen Wirtschaft vergleichen, die in dem ehemaligen russisch-Polen jetzt unter deutscher Verwaltung Platz gegriffen hat. Sicher werden sie dann nicht länger zweifeln können, von welcher Seite allein ihnen Rettung und Erlösung kommen kann.

Der Krieg.

Mit der zunehmenden Verengung des Raumes, auf dem sich die Reste des serbischen Heeres zusammendrängen, nimmt naturgemäß auch die Beute an Gefangenen und Material zu, die die unermüdbaren Verfolger machen.

Neue serbische Beute.

2600 Gefangene, 50 Mörser, 14 Geschütze, 4 Maschinengewehre, zahlreiches Kriegsgesamt.

Großes Hauptquartier, 22. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. — Die feindliche Artillerie zeigte lebhafteste Tätigkeit in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und östlich von Lunville.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein schwacher russischer Vorstoß gegen den Kirchhof von Illut (nordwestlich von Dinaburg) wurde abgewiesen. — Sonst ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Socanica (im Ibar-Tal) wurden serbische Nachhut zurückgeworfen. Der Austritt in das Ibar-Tal ist beiderseits von Podujevo erzwungen. Gestern wurden über 2600 Gefangene gemacht, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsgesamt erbeutet. — Im Arsenal von Kovobazar fielen 50 große Mörser und 8 Geschütze älterer Fertigung in unsere Hand.

Oberste Verresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Wiener Heeresbericht.

Wien, 22. November.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten den Angriff auf den ganzen Görz Brückentopf ebenso hartnäckig wie erfolglos fort. Besonders erbittert war der Kampf im Abschnitt von Slavija, wo die bewährte dalmatinische Landwehr, unterstützt durch das tapfere Krainer Infanterieregiment Nr. 17 den vorgestern noch in Feindeshand gebliebenen Teil unserer Stellung vollständig zurückeroberte. Der Südteil der Podgora wurde fünfmal angegriffen, die verzweifeltsten Vorstöße der Italiener brachen jedoch teils im Feuer, teils in Handgranatentümpeln zusammen. Im Abschnitt der Hochfläche von Dobrodo waren die Anstrengungen des Feindes hauptsächlich gegen den Raum von San Martino gerichtet. Nach starker Artillerievorbereitung vermochten die Italiener hier in unsere Kampffront einzudringen. Ein nächtlicher Gegenangriff brachte aber das Verlorene bis auf ein kleines vorrührendes Grabenstück wieder in unseren Besitz. Nördlich des Brückentopfes von Görz überschritten schwächere feindliche Kräfte südlich Sagora den Isonzo. Abends war aber das linke Flukue von diesen Italienern wieder gesäubert. — An der Tiroler Front hat es der Gegner in letzter Zeit auf den Col die Lana besonders abgesehen, wohl um seinen zahlreichen Verhöhlungen über Erfolge in diesem Gebiete gerecht zu werden. Das italienische

Das gnädige Fräulein von Uj.

Roman aus der Kriegszeit von Artur Brehmer.

Nachdruck verboten.

„Und so ... kam ich nach England. Fünf Monate später erhielt ich von ihm einen Brief ... Einen Brief, der mir nur deshalb ausgesetzt wurde, weil er den Namen meines Freundes als Unterschrift trug und weil sein Inhalt so harmlos war. Mein Herz aber pochte und klopfte. Ich wartete, bis ich allein war, traten über des Tisches die Schriftzüge hervor, die er heimlich, unsichtbar geschrieben hatte.“

„Ich bin morgen in England. Drei Wochen muß ich warten, ehe wir heiraten können. Nach dich bereit zu haben, habe ich in Deutschland ein Heim für dich gefunden. Durch einen Freund, der in allem mein Rat befolgt. Weißt du, wer das ist? Ruchling. Derselbe Ruchling, den du hastest heiraten sollen. Seine Mutter, die ganz allein wohnt, nimmt dich mit Begeisterung an. Er aber sucht alles hinwegzuräumen, was zwischen dir und ihm dem Fideikommiss steht. Und er hofft, sehr viel zu erreichen.“

„Und jetzt“, schloß Schwester Maria, „kennen Sie mich schon meine ganze Geschichte der Liebe von mir selbst. Denn so, wie er gewollt, so geschah es. Ich fand unter unser Glück, unser unendliches Glück, aber das Glück unserer Ehe hat mir doch auch viel Leid gebracht. Und das fühlte ich die beiden Frauen und Sari sagte: Das Leid ist aber nun schon vorüber und nur mein Leid noch, nur meines.“

„Das Gerücht ganz zerstört und geschossen war, das mich nicht zu verwundern. Hier hatte ja auch einer mich nicht geliebt.“

wollten und wo ihr Widerstandsvorwurf ein so böses, verhängnisvolles Ende für sie nahm.

Die Augen der Deutschen waren nur so durchgegriffen durch den Ort, und die Hütten und die Häuser waren umgefallen und in sich zusammengeklumpt, als wären sie nicht aus Mauerwerk, sondern aus einem Bad abgegriffener, schmieriger Spielfarten gemacht.

Von der unglückseligen Bevölkerung war fast niemand mehr übrig. Nur in den ersten Tagen war, nachdem das wütende Feuer sich gelegt und die Ruftätigen sich abgewöhnt hatten gerade da herein zu fahren, aus irgendeinem Kellerloch irgendein alter zitternder Greis hervorgetreten und hatte den deutschen Soldaten seine ausgegessenen Hände entgegengehalten und um Brot, um Gottes willen um Brot gefleht. Und als er von den Deutschen nicht nur Brot, sondern so weit's ging, auch wohl ein Stück Fleisch und Gott weiß was sonst noch alles bekam, da geschah ein Wunder und allmählich kroch aus dem wüsten, zertrümmerten Mauerwerk bald ein Kind und bald eine Frau und begriffen nicht, daß man sie nicht nur am Leben ließ, sondern ihnen sogar zum Leben gab.

Und die Mür von diesem Bunt verbreitete sich so, daß auch von denen, die weithin flüchteten waren, ein ganzer Teil wieder zurückkehrte, um von seinem Hab und Gut wieder Besitz zu nehmen.

Freilich war davon nicht allzu viel da, denn die Russen hatten sich schon vorweg alles genommen, was nicht viel und nagelstarr war und was übrig geblieben war, das war bei der Versteigerung und bei dem furchtbaren Straßenkämpfe zugrunde gegangen.

Trotzdem kam aus dem einen oder dem anderen Keller noch Verstecktes, Brauchbares hervor und namentlich einer, der Boro Ruchling, der mußte seine Schätze geradezu vergraben haben, so viel und vielerlei brachte er jetzt mit einemmal hervor, denn er hatte ein noch größeres Wunder erlebt und hatte am eigenen Poßte erfahren, daß die

und diese Unmenge zahlten. Wahr und wahrhaftig zahlten, mit harten silbernen Talern, die zwar keine Taler waren, aber doch gutes, wertvolles, vollgültiges Geld.

Und als er das sah, da zeigte der Boro Ruchling was er konnte, und von überall her schleppte er Waren herbei und überall trommelte er die Leute zusammen und sein Haus baute er wieder auf und zeigte den anderen, wie schnell man das machte und wie flink es von der Hand ging, na, und wenn es auch grad keine Paläste wurden, wohnen konnte man doch drin und Waren auspackeln und Kinder, was ein Geschäft!

Am meisten wurde er ja an die Soldaten los, aber auch an das Lazarett. Denn gleich brauchten, außerhalb des Dicks, hatten die Deutschen, die Bruchst, ein Lazarett aufgeschlagen. Ein paar Pfähle hinein, Wellblech herum, Rappe hinauf, Betten hinein und das ganze Hospital war fertig. Eine Parade an der andern. Eine ganze kleine Stadt. Wundervoll. Ja, ja, die Bruchst! Von denen konnte man noch was lernen! Von denen ja, die verstanden! Und gerade vor denen hatte man sich so gefürchtet. Und er spie vor sich selbst aus; daß er so dumm gewesen war. So dumm.

Ja, im Lazarett, unter den Verwundeten hatte er auch seine guten Kunden. Da war der Oberleutnant. So ein Herr, so ein lieber guter Herr, und beide Arme weg. Gleich alle zwei, Gott mag wissen warum. „Brauchen Sie was, Herr Oberleutnant“, hatte er ihn gefragt. „Ja, Boro“, hatte er gesagt, „bringe mir zwei Arme. Aber recht stark und kräftige, damit man die Russen leichtig verheuen kann.“ So ein Herr, so ein lieber, guter Herr, dieser Oberleutnant. Und der Rittmeister, der Feldman, der sieben Schuß durch den Leib hat und doch munter und guter Dinge ist, was sind das für Menschen!

Fortsetzung folgt.

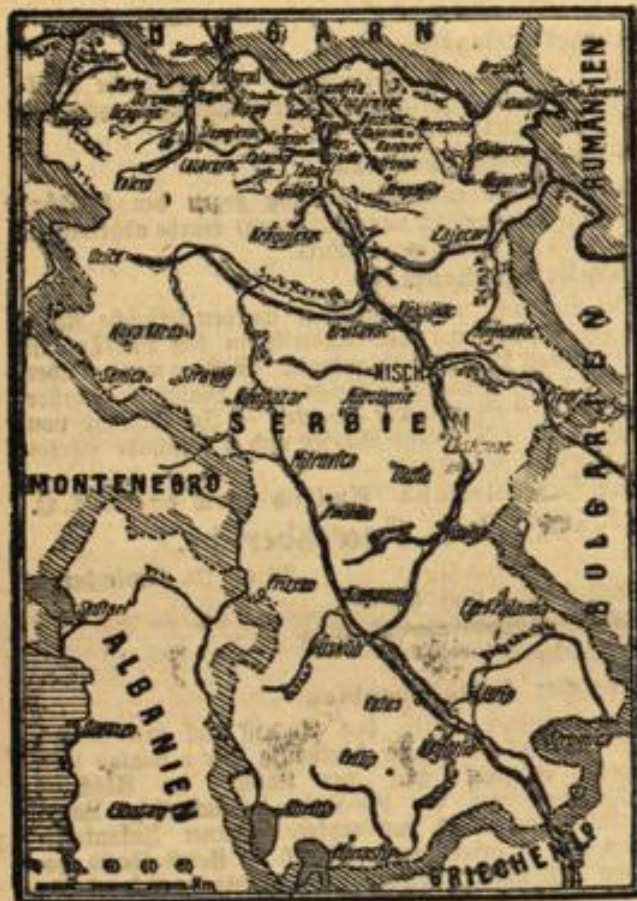
schwere Geschütze war hier gestern heftiger denn je. Drei Angriffe auf die Bergspitze wurden abgewiesen. **Südböslcher Kriegsschauplatz.**

Die im Gebiet von Gajnice kämpfenden I. u. II. Truppen warfen die Montenegriner aus ihren Stellungen am Nordhange des Gales-Berges. Auch östlich von Gorazde sind Gefechte im Gange. Eine österreichisch-ungarische Gruppe aus Nova Varos nähert sich Brijeopolje. In Rovibazar erbeutete die Armee des Generals v. Roeweb 50 Mörser, 8 Feldgeschütze, 4 Millionen Gewehrpatronen und viel Kriegsgeschütz. Der noch östlich der Stadt verbliebene Feind wurde von deutschen Truppen vertrieben, in deren Hand er 300 Gefangene zurückerhielt. Die im Ibar-Tale vordringende österreichisch-ungarische Kolonne erlitt gestern tagsüber 20 Kilometer nördlich von Mitrowitz drei hintereinander liegende serbische Stellungen. In der Dunkelheit bemächtigte sie sich durch Überfall noch einer vierten, wobei 200 Gefangene eingebracht und 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre, eine Munitionskolonnen und zahlreiche Pferde erbeutet wurden. Die Armee des Generals v. Gallwitz nahm in erfolgreichen Kämpfen südlich des Bredolac-Sattels 1800 Serben gefangen. Östlich und südöstlich von Bristina gewinnt der Angriff der ersten bulgarischen Armee trotz zähesten serbischen Widerstandes stetig an Raum.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Sandschak und Amsfeld.

Am 20. November konnte unser Generalstab berichten, daß am Tage vorher die Serben durch die deutsch-österreichischen und bulgarischen Waffen vom letzten Stück altserbischen Bodens vertrieben worden seien. Schon am 21. d. Mts. erfolgte die erfreuliche Nachricht, daß auch Rovibazar von deutschen Truppen besetzt worden ist. Wenn auch der Fall des Ortes voraussehen war, da seine Befestigungswerte gegenüber modernen Belagerungs-



geschützen nicht standzuhalten vermochten, so bezeichnet die Einnahme Rovibazars doch wieder die Erreichung eines neuen Zwischenziels auf dem Balkankriegsschauplatz: Der Sandschak Rovibazar ist als erobert zu betrachten und eine neue wichtige Vormarschstraße gegen Mitrowitz, den bisherigen Sitz des serbischen Hauptquartiers, sowie gegen Bristina ist eröffnet worden. Damit beginnt der letzte Akt des Kriegsdramas für die serbische Armee. Zwischen Mitrowitz und Bristina liegt das historische Amsfeld (Kosowopolje), auf dem allem Anschein nach die Serben es zum großen Verzweiflungskampf kommen lassen wollen. Sie versuchen, wie Kriegsberichtersteller melden, an den Zugängen zu dieser in allen Jahrhunderten mit Blut gedüngten Ebene heftigen Widerstand zu leisten. Überall wird erbittert gekämpft, vielfach im Handgemenge. Es wird sogar erzählt, daß die Serben, um ihre zermürbten Regimenter zum Ausbrennen zu bewegen, nicht davor zurückzucken, die eigene Artillerie auf weichen Kolonnen feuern zu lassen. Auf dem Amsfeld mit seinem Hauptort Bristina, um den sich der eiserne Halbkreis der Angreifer immer enger schließt, wird sich das Schicksal der serbischen Armee erfüllen. Was sonst noch von ihm übrig ist, sucht in zersprengten Haufen über die Berge nach Albanien und Albanien zu gelangen.

Die Franzosen bei Guegheli hart bedrängt.

Von den Engländern im Stich gelassen.

Aus Sofia wird gemeldet: Die bulgarische Aktion im Süden Mazedoniens ist im besten Fortschreiten. Die im Dreieck Titewsch-Guegheli-Doiran befindlichen Franzosen sind in äußerster kritischer Lage. Sie sind von den Engländern gänzlich im Stich gelassen worden.

Bisher sind, nach weiteren bulgarischen Berichten, Engländer an der Südfrente nur in ganz kleinen Abteilungen festgestellt worden. Sie drücken sich auch in Mazedonien wie an allen anderen Fronten und überlassen den Franzosen die Hauptarbeit. Das französische Truppenmaterial wird übrigens von den Bulgaren ziemlich gering eingeschätzt. Während die Serben aus den stärksten bulgarischen Sturmangriffen tapferen Widerstand geleistet hätten, wären die Franzosen mehrfach unter Zurücklassung ihrer Gewehre und Ausrüstung davongelaufen. Die bulgarische Artillerie sei der französischen weit überlegen.

Die verlorene serbische Südararmee.

Während sich im Raume Mitrowitz-Bristina auf dem Amsfeld, wo vor 500 Jahren der Türkenkhan Murad den Serbenzaren schlug, das Verhängnis für die serbische Hauptarmee herannahen, ist die serbische Südararmee bereits als völlig verloren. Die Überreste der serbischen Divisionen, die nach Monastir flüchteten, sollen nur

noch über sieben veraltete Geschütze verfügen, die sie mit Mühe über die Felsenkämme des Babunagebirges geschleppt hatten. Der Schießvorrat geht zu Ende, die Verpflegung verfaßt gänzlich. Den Bulgaren steht der Weg nach Monastir offen, die Stadt ist nicht zu halten, sondern ihre Verteidiger schweben in Gefahr, gänzlich vom Rückzug nach Griechenland abgeschnitten zu werden. Über das hohe albanische Grenzgebirge dürften sie ebenfalls schwerlich entkommen.

Mitrowitz aufgegeben.

„Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Die serbische Regierung gab die Stadt Mitrowitz auf. Sie begab sich nach Süden, in der Richtung von Dibra; sie wird vielleicht Zuflucht in Albanien suchen.

Die Stadt Mitrowitz liegt zwischen Rovibazar und Bristina, von ersterem Orte 40 Kilometer, von letzterem 30 Kilometer entfernt. Es ist der Ausgangspunkt der von Ueskub und Bristina nach Saloniki führenden Bahn. Die serbische Regierung scheint also auch von der Verzweiflungsschlacht auf dem Amsfeld keine Rettung mehr zu erwarten.

Nordbrenner und Neuterer.

In Wien werden die noch kämpfenden serbischen Truppen auf 130 000 bis 150 000 Mann berechnet, von denen täglich 5000 Mann abgerechnet werden müssen. Die Zahl der kampffähigen Montenegriner betrage 50 000. In Krusevac sprengten die Serben auf dem Rückzuge mit Bomben Bäden und plünderten die Geschäfte. Die Offiziere, die sie hindern wollten, wurden von den eigenen Truppen niedergeschossen. Alle Meldungen stimmen darin überein, daß die flüchtende serbische Armee einer wütenden Horde gleicht, die hinter sich alles vernichtet und in Brand steckt.

Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 22. Nov. Der Verleger der „Narwaj-Brenja“ sowie des Abendblattes „Beidernije Brenja“ namens Suworin, ist vom Petersburger Kreisgericht wegen Verleumdung der deutschen Kolonisten in Renzarion an der Nema zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte sie beschuldigt, Brandstiftungen verübt und sich der Militärdisziplin entzogen zu haben.

Genf, 22. Nov. In der französischen Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten sprachen sich mehrere Senatoren für die sofortige Aufgabe der Saloniki-Expedition aus. Man will in der nächsten Sitzung prüfen, ob man der Regierung einen solchen Wunsch in aller Form unterbreiten soll.

Rotterdam, 22. Nov. Über Paris wird aus Rom gemeldet, daß Italien dem Abkommen der Entente, seinen Sonderfrieden zu schließen, beigetreten sei. (Schon vor längerer Zeit wurde die gleiche Meldung auf dem gleichen Wege verbreitet.)

Sofia, 22. Nov. Der Präsident der bulgarischen Kammer, Dr. Walschew, erklärte, daß die Sobranje in der ersten Hälfte des Dezembers zusammentreten und über die Einverleibung des von der Türkei abgetretenen Gebiets und vielleicht auch über die Einverleibung Mazedoniens verhandeln werde.

London, 22. Nov. „Morning Post“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement bereitet eine Note an England vor wegen der Erklärung von Baumwolle als Rannout.

London, 22. Nov. Minister Lloyd George hat als Antwort auf eine Frage eines Parlamentsmitgliedes mitgeteilt, daß England aus dem Reichsfonds im Jahre 1914/15 über eine Milliarde Mark an andere Mächte geliehen hat, und daß die Gesamtsumme der noch versprochenen Vorläufe für das laufende Finanzjahr wahrscheinlich 8 1/2 Milliarden Mark betragen werde.

Kapstadt, 22. Nov. Das Parlament ist eröffnet worden. Der Generalgouverneur hielt eine Rede, in der er durchblicken ließ, daß Aussicht auf Beganadigung der Aufständischen bestehe. General Herkog teilte mit, daß er beantragen werde, Dewet auf freien Fuß zu setzen und eine allgemeine Amnestie zu erklären.

Berlin, 22. Nov. Eine norwegische Zeitungsmeldung, nach der in englischen Häfen 12 deutsche Unterseeboote durch englische Kriegsschiffe eingezogen worden seien, wird von zuständiger Stelle als freie Erfindung bezeichnet.

Wien, 22. Nov. In einer Zuschrift an die Neue Freie Presse gibt Brins/Wilsons von Bourbon und Österreich-Este seiner Entrüstung über die durch die Italiener erfolgte Bestrafung von Gistagnawizza bei Görz mit der Gruf der letzten französischen Könige aus dem Hause Bourbon Ausdruck.

Paris, 22. Nov. Die marokkanischen Hilfstruppen sollen in nächster Zeit in reguläre Korps umgebildet werden.

Vern, 22. Nov. Entgegen italienischen Berichten stellt die österreichisch-ungarische Gesandtschaft fest, daß der Col di Lana nicht wieder in die Hände der Italiener gefallen, sondern fest im Besitz der österreichisch-ungarischen Truppen ist.

London, 22. Nov. Die nationale Porträtgalerie wurde mit Rücksicht auf die Gefahr von Sappelinbomben für die Dauer des Krieges geschlossen.

London, 22. Nov. Der britische Konteradmiral Phillimore wurde der russischen Schwarzmeerflotte zugeleitet.

London, 22. Nov. Die neueste englische Verlustliste zählt 26 Offiziere und 155 Mann.

Sofia, 22. Nov. Aus serbischer Gefangenschaft erzählten furchtbare Einzelheiten über die serbische Grausamkeit, der Tausende zum Opfer fielen.

Sofia, 22. Nov. Nach dem amtlichen Heeresbericht vom 19. d. Mts. haben sich die bulgarischen Armeen nach erbitterten Kämpfen Bristina von Norden und von Osten genähert. Unter 1800 Mann Gefangenen befand sich auch eine halbe Schwadron Kavallerie.

Bukarest, 22. Nov. Der Zar wird zu einem 24stündigen Aufenthalt in Remi erwartet, um die in Südbessarabien angesammelten Truppen zu inspizieren.

Kalcutta, 22. Nov. 600 deutsche Frauen und Männer im nichtmilitärischen Alter haben dieser Tage Indien verlassen.

Erzerum, 22. Nov. Eine türkische Offizierspatrouille stieg auf russischem Gebiet westlich von Artwin auf eine starke russische Abteilung und tötete 60 Soldaten und Offiziere. Der Rest entfloh und ließ zahlreiche Verwundete zurück.

Ottawa, 22. Nov. Theodore Roosevelt hat der kanadischen Regierung seine Dienste angeboten, um an der Spitze einer Division gegen die Zentralmächte zu kämpfen.

Konstantinopel, 19. Nov. Auf dem Tigris ist ein englischer Monitor mit Besatzung versenkt worden.

Cetinje, 19. Nov. Der Rückzug der montenegrinischen Sandtschakarmee wird im amtlichen Bericht vom 16. d. Mts. angegeben. An der Front herrschten schreckliche Schneestürme.

Was geht in Athen vor?

Eine Fülle von Nachrichten liegt aus Griechenland vor. Die meisten kommen über London und werden durch das Reuter-Bureau verbreitet. Daß diese Nachrichten sämtlich gefärbt sind, weiß man zur Genüge. Sie sollen die Bierverbandsvölker mit Hoffnung, die neutralen Länder mit Furcht erfüllen. Eines scheint aber richtig zu sein: Seit Erscheinen Ritschers, des „Mannes mit der Eisernen Faust“, auf dem Balkan, ist der Druck auf Griechenland ungeheuer stark geworden. Es wird nach dem Wort verfahren, das einst Fürst Bismarck in einer Reichstagsrede geprägt hat: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein.“

Ritschers Forderungen an Griechenland.

Lord Ritscher ist Sonntag in Athen angekommen und wurde vom König empfangen. In seiner Begleitung befand sich der britische Gesandte. Der Empfang dauerte länger als eine Stunde. Auch dem Ministerpräsidenten Skuludis stattete Ritscher einen Besuch ab. Es verlautete, daß vereinbart worden war, bei diesem Besuche politische Fragen unberührt zu lassen. Trotzdem kann man annehmen, daß nicht nur über das Wetter und ähnliche wichtige Dinge gesprochen wurde. Vielleicht trifft eine Meldung das Richtige, die auf das Pariser Auswärtige Amt zurückgeführt wird, wonach Ritscher gefordert habe, Griechenland möge den Generalen Zarrail und Mahon für ihre Unternehmungen eine sogenannte neutrale Zone zwischen den Gebieten im Süden des Chridasees und im Süden Guegheli einräumen.

Wie in Paris verlautete, soll diese Forderung Aussicht auf Erfolg haben. Dagegen sei eine weitere Forderung auf eine französisch-englische Überwachung gewisser griechischer Inseln zur Verfolgung der Spuren feindlicher Unterseeboote auf Schwierigkeiten gestoßen.

Die Aushagerung Griechenlands, in Gestalt einer Blockade all seiner Häfen wird für den Fall der Weigerung angedroht. Und die Blockade soll so lange aufrecht erhalten bleiben, bis Griechenland sich zu einem Entweder-oder bekennt, d. h. bis es sich entscheidet entweder auf Seiten des Bierverbandes in den Balkankrieg einzutreten oder seine Armeer, deren Hauptkräfte in bedrohlicher Weise in Saloniki zusammengezogen wurden, zu demobilisieren und Würgschaft zu gewähren, daß der Bierverband mit Saloniki als festen Stützpunkt rechnen könne.

Nach Reuter soll nun Griechenland nur eingewilligt haben, dem Rückzug der englischen, französischen und auch der serbischen Truppen auf griechisches Gebiet keine Schwierigkeiten zu bereiten. Dagegen scheint nach anderen Meldungen die Drohung mit der wirtschaftlichen Sperre wenig Eindruck gemacht zu haben. Im Gegenteil, sie hat nur die Verstimmlung der Athener gegen den Bierverband gesteigert.

Griechenlands Antwort.

lautet klar und deutlich. Das Reuter-Bureau, also eine feindliche Quelle, meldet aus Athen vom Sonntag:

Über die Unterredungen Ritschers mit dem König und dem Ministerpräsidenten wird strenges Stillschweigen bewahrt. Es ist aber offenbar keine wichtige Veränderung in der Lage eingetreten. Die Regierung erklärt sich nach wie vor bereit, die Forderungen der Entente in weitestem Sinne zu erfüllen, soweit Griechenlands Beziehungen zu den anderen kriegführenden Mächten dadurch nicht ernstlich leiden.

Ritschers Abreise — wohin?

Reuter meldet weiter aus Athen unter dem 21. November: Die Unterredung Ritschers mit dem Ministerpräsidenten Skuludis dauerte einen halben Tag, der englische Gesandte wohnte ihr bei. Hierauf wurde ein langer Ministerrat abgehalten. Ritscher reiste am Abend ab; sein Reiseziel ist unbekannt.

Druck auch auf Rumänien.

Der in Bukarest erscheinende Zeitung „Epoca“ wird aus Saloniki vom Sonntag gemeldet:

Die rumänische Schiffahrtlinie, die von Marseille nach Saloniki führt, brachte für die rumänische Regierung bestimmte Waren, Automobile, Kriegsmaterial usw. nach Saloniki. Die französischen und englischen Truppen haben nun die Waren und Materialien weggenommen.

Gleichsam als Antwort auf diesen Sandschreibsel erklärt der bulgarische Minister des Innern Popow in der „Balkansta Boshita“, Rumänien und Griechenland werden trotz der verzweifeltsten Anstrengungen der Verbündeten in beiden Ländern an ihrer Neutralität festhalten.

Die „Times“ melden

Aus Athen bringen die Londoner „Times“ zwei Meldungen, die einander widersprechen. In der ersten wird gesagt, daß durch den Besuch Ritschers in Athen sich die Aussichten auf eine glückliche Lösung der Frage wie die Truppen der Verbündeten zu behandeln seien, wenn sie auf griechisches Gebiet kämen, günstiger gehalten hätten. Die griechische Regierung befragt: Die Schiffe der alliierten Flotten unterzogen alle griechischen Dampfer im Ägäischen Meer und dem Mittelmeer einer strengen Untersuchung. — In der ersten Nachricht wahr, dann ist die zweite überflüssig . . .

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Dem Kriegspressamt gehen von Privatpersonen zahlreiche Schreiben zu, aus denen ersichtlich ist, daß über das Leben und den Zweck der neuen Dienststelle vielfach auftretende Vorstellungen herrschen. Insbesondere werden an die Auskunftsstelle bisweilen Anfragen gerichtet, ob dem Arbeitsgebiet des Kriegspressamtes völlig fernliege. Es wird daher von Interesse sein, wenn darauf hingewiesen wird, daß das Kriegspressamt eine der Obersten Dienststellen ist, die unmittelbar unterstehende Dienststellen sind, die den Behörden und der Presse Auskunft erteilt und diese Auskunft sich auf das Gebiet der Kriegsführung und des Heerwesens beschränkt. Anfragen in Verwaltungs- und persönlichen Angelegenheiten müssen nach wie vor an die für diese Dinge zuständigen Behörden unmittelbar gerichtet werden.

ein
ari.
om
liche
land
durch
chten
ollen
nder
sein:
ernen
land
ver-
streb
n, so
und
g be-
uerte
enten
ente,
itische
hnen,
ichtige
ldung
rück-
Nahon
Zone
und im
ausicht
derung
erwies
blischen
ir den
oll
schlecht
in den
Saupt-
ammen-
ast zu
seffen
erwillt
en und
seine
anderen
Sperr
hat mit
verbund
so eine
ig und
gen so
ründe-
art sich
ente in
so So-
ten de-
21. No-
Minister-
den, der
de ein
Abend
a" wird
Marcella
Regie-
trial im
ischen
aterialien
erklärt
in der
enland
Verbin-
at sich
wel Rel-
ten wird
a sich
wie die
en sie
den. Die
en unter-
Reer und
- ist die
...
nen will
über das
nach an-
werden
achtet, die
ernliche
ngewichte
a Secor
die zu
und das
rung und
wählungs-
nach an-
unmittel-

*** Mehrfach wurden in den letzten Tagen Vernehmungen** verbreitet, daß von einer Verbrauchsregelung für Butter und Fette ganz abgesehen werden soll. Dem gegenüber stellt die Nordd. Allg. Stg. fest, daß die maßgebenden Regierungen nach wie vor die Verbrauchsregelung der Butter und Fette nicht aufgegeben haben. Die Reichsleitung ist im Einvernehmen mit den Bundesregierungen zurzeit damit beschäftigt, sich Unterlagen über den Umfang der Produktion, die Höhe der festzusetzenden Quanten und die Art der Verteilung zu beschaffen. Eine Regelung der Angelegenheit ist daher demnächst zu erwarten. Zunächst ist ein Entwurf in Arbeit genommen, der einen Ausgleich der vorhandenen Buttermengen zwischen den Produktionsgebieten und den unzureichend versorgten Konsumtionsgebieten herbeiführen soll. Desgleichen ist vorläufig die obligatorische Einführung der Butterkarte in denjenigen Bezirken in Aussicht genommen, in denen mit besonders mangelhafter Butterversorgung zu rechnen ist.

Brasilien.

*** Nachrichten aus Buenos Aires** besagen, daß eine aufrichtige Bewegung zur Einführung der Monarchie ausgebrochen sei. Zahlreiche Offiziere wurden verhaftet. Einer dieser Offiziere erklärte, daß bereits ein Plan für die Wiederherstellung der Monarchie in Brasilien ausgearbeitet sei. Marquall de la Fonseca, der auch seinerzeit Deutschland besucht hat, legte gezwungenermaßen seine Senatorenwürde nieder und wird in den nächsten Tagen nach Europa abreisen.

Persien.

*** Für Russen und Engländer** wird es mit jedem Tage in Persien ungemüßlicher. Infolge der Belagerung des Kommandanten der englischen Truppen, den von der Regierung ernannten nationalgefinnten Verwaltungsbeamten von Venderbusch anzuerkennen, ist die Erregung der Perser aufs höchste gestiegen. Die Russen hoffen der Unruhen durch Truppkonzentrationen in Enfeli, Kaswin und Chorasän Herr werden zu können und namentlich die Verbindung mit Afghanistan zu unterbinden; die Engländer erstreben daselbe betreffs Beludschistan. Die persische Regierung ergreift gleichfalls Maßnahmen, unter anderem durch Berufung berühmter Vachtiarenführer mit Herzogsgelohn nach Teheran. — Abirigens haben bereits lebhaft Kämpfe zwischen Russen und Persern eingesetzt. Russische Abteilungen wurden bei Senna und Hamadan von persischen Stämmen geschlagen. In Hamadan sind die unter russischem Kommando stehenden persischen Kosaken zu den Ausständischen übergegangen.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Grey und Asquith amtsmüde?

Amsterdam, 22. November.

Neue Änderungen sollen im englischen Kabinett bevorstehen. Sir Grey will zunächst nicht mehr mit tun, da er in verschiedenen Dingen im Widerspruch mit seinen Ministerkollegen befindet. Auch Asquith ist angeblich amtsmüde. Mit seiner Vertreterschaft für den abwesenden Kriegsminister Ritcher ist es nicht weit her, in Wirklichkeit versieht die Arbeiten Ritchers der frühere Kriegsminister Selborne, dem man einstweilen noch sein direktes Amt geben hat, da er als „prodecent“ gilt, was natürlich ein Unikum ist. — Wundern könnte es niemanden, wenn die Herren Grey und Asquith versuchen wollten, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, da diese sich zuzugreifen beginnt. Was anderes ist es, einen Krieg hinterlistig vorzubereiten und auszuhebeln, etwas anderes, bis zum Ende auszuhalten, denn der Karren schief geht.

Russische Konfiskationskünste.

Stockholm, 22. November.

Die Rahe läßt das Mäusen nicht, und der Russe will nun einmal den Unterschied zwischen eigenem und fremdem Eigentum nicht anerkennen. So verhandelt die „Rowoje Wremja“ herausfordernd, daß die laut einem Ministeratsbeschluss verordnete Beschlagnahme alles deutschen Eigentums weiter ausgedehnt werden soll. Alle Bewohner der Disseprovinzen lutherischen Glaubens sollen für Nichtstrafen erklärt werden. Natürlich wäre eine solche Ausdehnung an sich sinnlos, da sie wenige Deutsche, dagegen viele Letten trafe. Doch auf solche Unterschiede sieht man im heiligen Rußland nicht, wenn es gilt, unrechtmäßig erworbenes Gut einzufahren.

„Dann geschieht etwas anderes.“

Budapest, 22. November.

Der bulgarische Ministerpräsident hat einen Vertreter des „Beller Mond“ empfangen, dem gegenüber er erklärte, daß über die Frage des Friedensschlusses nicht äußern zu können. Ein Satz aber ist wichtig, obwohl er nur eine Andeutung enthält. „Sicher ist“, sagte Radostawow, „daß die Zentralmächte und Bulgarien mit Serbien bald fertig sind. Dann geschieht etwas anderes.“ Was geschieht, das weiß der Staatsmann nicht. — Ein anderes Mitglied des bulgarischen Ministeriums äußerte sich nach der „F. Stg.“ wie folgt: „Wir stehen vor der Vernichtung Serbiens. Eine solche Folge wird die Einmischung Griechenlands an der Seite der Zentralmächte sein. Die Einmischung Griechenlands ist bedeutungsvoll, da eine teilweise Beilegung der Balkan-Risse durch griechische Truppen die Pläne des Bundes auf dem Balkan unmöglich macht.“ Zum Schluß drückte der Minister die Überzeugung aus, daß die Zentralmächte nach der Vernichtung Serbiens einen baldigen Frieden bringen werden.

Die Tapferkeit unsrer Ostafrikaner.

London, 22. November.

Das Reuterische Bureau meldet aus Ostafrika: Die Deutschen sind sehr stark und beherrschen den Tanga-Nilafsee. Die Besatzung des deutschen Schiffes „Königsberg“ haben sich bei den Truppen, die auf vierhundert Weiße und tausend Schwarze geschätzt werden. Die Schiffsbesatzung wurden ins Inland transportiert. Neulangenburg wurde die stärkste Stellung. Der Bericht Reuters fügt hinzu, daß die Stärke des Feindes und der Besitz von schwerem Geschütz verurteilte beträchtliche Sorge. Bisher konnten die Deutschen in jedem Falle zurückgehen. — Daß die militärische Lage in Ostafrika den Engländern Sorge bereitet, wollen die Reuter gerne glauben.

*** Tüchtige Arbeit eines Polizeihundes.** Der Polizeihund „Brutus“ von der Polizeiverwaltung in Beuthen wurde dieser Tage einer Requisition zufolge zum Beschützer eines Gefangenen bestellt. Der Gefangene war ein gefährlicher Räuber, der in der Nacht aus dem Gefängnis entflohen war. Der Hund „Brutus“ wurde sofort in die Verfolgung genommen und gelang es ihm, den Gefangenen zu fassen und in die Hände der Polizei zu übergeben.

Nah und Fern.

*** Ein neuer drahtloser Fernsprecher.** Wie aus Christiania gemeldet wird, hat der norwegische Ingenieur Frost, Direktor der Radiostation in Stavanger, einen neuen Apparat für drahtlose Ferngespräche erfunden. Frost hat sich mit der Marconigesellschaft assoziiert. Der Apparat ermöglicht durch Anwendung eines kleinen Mikrophons, unabhängig von der Entfernung, drahtlos zu telefonieren. Wie der Apparat sich in der Praxis bewähren wird, steht natürlich noch nicht fest.

*** Der erste „Kriegsdoctor“ in Czernowitz.** Zum ersten Male nach der Wiedereröffnung der Czernowitzer Universität fand die Promotion eines Studierenden zum Doktor der Theologie statt. Der Zufall fügte es, daß der Doktorand ein Bulgare, Boris Simow, war. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Romeranz, würdigte das Ereignis in einer Ansprache.

*** 126 Bräute!** Eine Glanzleistung auf dem Gebiete des Heiratschwindels hat der 40-jährige Reisende Friedrich Rosenfranz zu Stande gebracht. Der betrügerische Don Juan, den jetzt die Berliner Polizei festnahm, hat seit Mai d. J. nicht weniger als 126 Witwen und Mädchen aus vielen Städten des Reiches unter falschem Namen die Ehe versprochen und sie zum Teil mit sehr erheblichen Geldbeträgen hineingelegt.

*** Rußland bringt seine Kriegsgefangenen nach Ostibirien.** Der Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene vom Hamburgischen Landesverein vom Roten Kreuz gibt bekannt, daß laut aus Rußland eingegangenen Nachrichten sämtliche deutsche und deutsch-österreichische Kriegsgefangene von Ostirland, West- und Mittel-Sibirien nach Ost-Sibirien (Transbaikalien und Amurgebiet) abtransportiert werden. — Wie W. L. W. erzählt, wird eine Verschlechterung der Lage der Kriegsgefangenen durch diese Verlegung nicht ohne weiteres bedingt. Dagegen ist eine Besserung wohl denkbar, da der Osten Sibiriens bessere Hilfsmittel für die Verpflegung (sehr billige Nahrungsmittel) und für die Unterbringung (zahlreiche, zum Teil ganz neue, jetzt leerstehende Kasernen) bietet und durch die Falschmeldung im Osten die Diebstahlsgefahr und die Kontrolle der bisher im ganzen russischen Reichsgebiet verstreuten Kriegsgefangenen erleichtert wird.

*** 6000 Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.** Die Zahl der Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse wächst von Tag zu Tag. Es sind bereits über 6000. Darunter befinden sich u. a. 53 kaiserliche Heerführer, 242 Generale, 7 Staatsminister bzw. Staatsbeamte, 4068 Offiziere, 631 Unteroffiziere und 173 Mannschaften (bei 253 Inhabern läßt sich der Dienstgrad nicht ermitteln). Außerdem kommen noch 263 Flieger und 214 Angehörige der Marine hinzu.

*** Für die hilfsbedürftigen Deutschen in Galizien.** Nach dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg bereits im Monat Juni d. J. dem Ausschuss für die hilfsbedürftigen Deutschen Galiziens und der Bukowina in Leipzig 20000 Kronen gespendet hatte, bewilligte er ihm jetzt wiederum 10000 Kronen für die Hilfszuteilung in das besetzte Galizien. Im ganzen sammelte der Ausschuss damit über 165000 Mark.

*** Vorrat Getreide in Deutschland.** An der sächsisch-böhmischen Grenze traf Ende der vorigen Woche das erste Getreide vom Balkan ein. Es wurde in Aufzug umgeladen und ging dann auf der Elbe weiter nach Deutschland. Wie es heißt, sollen jetzt täglich große Getreideentladungen vom Balkan eintreffen, besonders Mais, Hafer und Weizen. Auch große Mengen gedörrter Pflaumen sind nach Deutschland unterwegs.

*** Das Nagelschmiedgewerbe in Tirol.** Der Krieg hat in Tirol zur Wiederverstärkung eines alten Gewerbes, nämlich der Nagelschmiede, geführt. Die fabrikmäßige Erzeugung der Schraubnagel aller Sorten hatte zur Folge, daß die Nagelschmiede in Tirol ausnahmslos aufgegeben wurden. Nun braucht man für den Gebirgskrieg Schraubnagel in Unmengen, starke, geschmiedete Nagel mit Flügeln, welche die Widerstandsfähigkeit der Schraube erhöhen; deshalb wird in den verlassenen Werkstätten der Nagelschmiede wieder Feuer angefaßt.

*** Neuer Militärlebensmittelschwindel in Italien.** Der heilige Egoismus, den die Regierung Italiens zum Schutzpatron erkor, hat auch im Volk begeisterten Anklang gefunden. Schon wieder wurde ein großer Militärlebensmittelschwindel aufgedeckt. Diesmal sind zwei Rechtsplekanten in Bologna die Schuldigen.

*** Eine schweizerische Patrouille im Schneesturm verunglückt.** Wie aus Brig in der Schweiz gemeldet wird, wurde eine Militärpatrouille, die aus einem Offizier und fünf Soldaten der Gebirgsinfanterie bestand, im Einspiongebiet von einem Schneesturm überrollt. Einer Rettungsabteilung gelang es, im Schnee einer Lawine die fünf Soldaten aufzufinden.

Bunte Zeitung.

Der Allerverwundetste. In England überbietet sich die Presse in Bundergeschichten von seltsamen Verwundungen. Das Lollste, was dem Publikum bisher aufgetischt wurde, ist wohl die Schilderung von den Schrapnellgeschüssen, die der Artillerist Birch angeblich in Fländern erhalten hat. Der „Daily Chronicle“ erzählt mit Stolz, daß dieser „Verwundete aller Verwundeten“ zu seinem Feldpersonal gehöre und mit nicht weniger als 180 Schrapnellsplittern im Kopf zurückgekehrt sei. Vorfristig setzt das Blatt allerdings hinzu: „Natürlich befinden sich diese Splitter nicht mehr an Ort und Stelle, da sie von den Ärzten aus dem Kopf entfernt wurden.“ Was zu erwarten war.

Madensens Bescheidenheit. Der Obersartter Seiler in Forst i. L. richtete anlässlich des Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Madensens ein Glückwunschkedicht an dessen greise Mutter, auf das jetzt diese mit folgenden Zeilen antwortete: „Hochgeehrter Herr! Möchte Ihnen so gern von ganzem Herzen danken für Ihr lebenswürdiges Schreiben und schönes Gedicht, aber insbesondere für die Segenswünsche und das Interesse für meinen Sohn, welcher trotz der Bürden und Ehrungen mein guter Sohn geblieben ist. Marie Madensens-Mine.“ — Der Generalfeldmarschall selbst schrieb aus seinem Hauptquartier an den Dichter: „Euer Hochwürden danke ich für das schöne Gedicht. Es wird nicht nur meiner teuren Mutter eine Freude bereiten, sondern es hat auch mich tief bewegt und erfreut. Nochmals herzlichen Dank! Aber auf so hohes Lobestitel gehöre ich nicht. Ergebenst Madensens.“

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 24. November.			
Sonnenaufgang	7 ³⁰	Monduntergang	10 ¹¹ B.
Sonnenuntergang	8 ³⁵	Mondaufgang	5 ²⁷ B.

Vom Weltkrieg 1914.

24. 11. Angriffe englischer Schiffe mit Landungsboerfuchen an der flandrischen Küste abgeschlagen. — Meldung vom Unter- (29. Oktober) des englischen Überdreadnought „Audacious“ an der Nordküste Irlands. — Das deutsche Unterseeboot „U 18“ durch einen englischen Zerstörer versenkt, die Besatzung bis auf einen Mann gerettet. — Die Österreicher erobern eine Anzahl russischer Stützpunkte in Russisch-Polen. — Englisch-indische Truppen werden von türkischer Kavallerie am Suezkanal geworfen. — Bei Gefechten in Deutsch-Ostafrika büßen die Engländer 800 Mann ein.

1572 Schottischer Reformator John Knox gest. — 1632 Philosoph Baruch Spinoza geb. — 1713 Englischer Humorist Lawrence Sterne geb. — 1786 Philolog August Böck geb. — 1801 Dichter Ludwig Heßlein geb. — 1911 Dichter Wilhelm Jensen gest.

*** Noch ein Wort an diejenigen, die Gold zurückhalten.** Einer längeren Abhandlung des Volkswirts Ruesse, Berlin, über die Kaufkraft des Geldes entnehmen wir die folgenden beherzigenswerten Worte: Für jeden Deutschen ist es nicht nur in Friedenszeiten, sondern ganz besonders im Kriege von großem Werte, daß genügend Gold als Deckung der Anforderungen des wirtschaftlichen Lebens und Geldverkehrs in der Reichskasse ruht, weil solche starke Deckung die Umlaufsmittel vermehrt und sichert. Das Geld an sich besitzt keinen Verwendungswert, wenn ihm nicht die Tauschmöglichkeit gegenübersteht. Diese, die der Kaufkraft des Geldes entspricht, kann nur dadurch erhalten werden, daß wir alle Räder unseres Erwerbslebens in Bewegung halten und verhindern, daß das Vertrauen, der sog. Kredit, die Grundlage jeder gesunden Volkswirtschaft, erschüttert werde. Nur unter diesen Voraussetzungen gilt die Wahrheit des Wortes: „Für Geld ist alles zu haben.“ Diejenigen, die aus übertriebener Angst Gold in ihre Stahlschächer und Strümpfe stecken, handeln nicht nur töricht, sondern höchst unvaterländisch; denn einerseits können sie mit dem Golde nicht mehr kaufen als mit dem gedachten Papiergeld des Reiches, und zweitens schädigen sie durch Beeinträchtigung des Wirtschaftslbens, von dem auch sie ein Glied sind, sich selbst und die Gesamtheit des deutschen Volkes. Sie haben auch keine erhöhte Sicherheit in dem Golde, denn selbst wenn das Kriegsglück gegen uns sein würde, wäre an einen völligen Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens, Geld- und Kreditwesens nie zu denken; die Banknoten haben also vollen Wert und werden ihn behalten. Das Gold, das in unvernünftiger und unnützer Weise in Winkeln zurückgehalten wird, statt die „Goldbede“ der Reichskasse segensreich zu vergrößern, belüßt sich nach guter Schätzung noch immer auf 900—1000 Millionen Mark. Daraus könnte die Reichsbank etwa 3000 Millionen Mark Umlaufsmittel machen und damit das wirtschaftliche Leben wohlthätig befruchten. Deshalb erneuert die bringende Mahnung: Daraus mit dem aufgesparten Golde! Wer es zur Reichsbank bringt, dient dem Wohle des Ganzen und damit seinem eigenen.

*** Die Fleischbeschauergeschäfte der Städte Ober- und Niederlahnstein** sind bis auf weiteres Herrn Fleischbeschauer Ab. Wiegardt von hier übertragen. Herr Fleischbeschauer Karl Zailer ist als Stellvertreter und Herr Tierarzt Steuerwald zu Rastätten als Ergänzungsbeschauer bestellt worden.

*** Die Jahres-Hauptversammlung der Ortsgruppe Braubach des Vaterländischen Frauenvereins,** die gestern nachmittag im „Hotel Hammer“ stattfand, war gut besucht und nahm einen anregenden Verlauf. Ueber die gepflogenen Verhandlungen und das anschließende Kaffeekränzchen werden wir in einer der nächsten Nummern einen ausführlichen Bericht bringen.

*** Aushändigung postlagernder Sendungen.** Die Aushändigung postlagernder Sendungen stößt vielfach auf Schwierigkeiten, weil die Empfänger nicht im Besitze von ordnungsmäßigen Ausweisen sind. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Ausweise Gültigkeit haben, die von der Polizeibehörde des Wohnortes der Inhaber ausgestellt sind. Sie müssen mit der Photographie, der Personalbeschreibung und der eigenhändigen, durch die Polizeibehörde beglaubigten Unterschrift des Inhabers versehen sein. Postausweisarten, sowie Ausweise aller übrigen Behörden usw., auch Reisepässe, berechtigen nicht zum Empfang postlagernder Sendungen.

Eigener Wetterdienst.

Selbst, etwas Regen.
Niederschlag 1 Millim.

Bekanntmachung.

Landwirte, welche in Ermangelung an Stroh ein anderes Streumaterial benötigen, können durch unsere Vermittlung Torfstreu beziehen.

Der Preis wird sich auf etwa 1,20 Mk. pro Zentner ohne Fracht stellen und werden im Rathaus, Zimmer Nr. 6, Befragungen entgegengenommen.

Braubach, 23. Nov. 1915. Der Bürgermeister.

Von auswärts eingeführter Wein (auch Apfelwein) ist occisepflichtig und wird hiermit wiederholt an die Anmeldung und Zahlung der Steuer erinnert.

Braubach, 24. Nov. 1915. Der Bürgermeister.

Limburger Käse

eingetroffen
Jean Engel.

Holl. Heringe

eingetroffen.
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

feinste Robesp. Büchelinge

eingetroffen
Jean Engel.

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Wer noch Getreide zu dreschen hat, muß darüber innerhalb 3 Tagen im Rathhause Anzeige erstatten.
Braubach, 23. Nov. 1915. Der Polizeiverwalter.

Wer in diesem Jahre Gerste angebaut hatte, ist verpflichtet, bis 26. d. M. im Rathhause, Zimmer Nr. 3, die Menge des Ertrags und die Saatmenge für 1916 anzugeben.
Braubach, 23. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Wer zu landwirtschaftlichen Arbeiten aller Art Kriegsgesangene auf kürzere oder längere Zeit zu beschäftigen wünscht, wird gebeten, sich dem Bürgermeisteramt bis 28. d. M. zu melden.
Braubach, 22. Nov. 1915. Der Bürgermeister.

Die Gewerbetreibenden werden an die Andienung der Preistafeln erinnert, da nächster Tage eine Nachschau stattfindet.
Braubach, 22. Nov. 1915. Die Pol.-Verwaltung.

Am 1. Dezember findet eine Viehzählung über Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen statt.
Unterlassene, unrichtige oder unvollständige Meldung des Viehbestandes ist nach § 4 der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalts vom 15. Nov. 1915 strafbar.
Die Ergebnisse der Zählung dienen keinen steuerlichen sondern nur statistischen und wissenschaftlichen Zwecken.
Braubach, 22. Nov. 1915. Der Bürgermeister.

Soeben erhielt: Plakat betr.

Die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches.

Format 37x46 Btm. auf Karton, fertig zum Aufhängen.
Preis 25 Pfg.
Diese Plakate müssen in allen Hotels, Restaurationen ufm. zum Aufhang gelangen.
A. Lemb.

Sämtliche Artikel zur Winterbekleidung

für Herren und Knaben:

Hemden, Strümpfe, Unterzeuge, Joppen, gefüttert und ungefütert, Hosen in Wolle und bedruckt Leder Westen in Wolle und Tuch sind in großer Auswahl bei äußerst niedrigen Preisen und bester Güte eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Lacto-Ei-Pulver Eiweisspulver

wieder eingetroffen

Jean Engel.

Lauril.

Kaupenleim

vorgügig bewährt, kein Austrocknen und dadurch längste Lebensdauer.

Zu haben bei

Georg Philipp Clos.

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.
A. Lemb.

Militär-Anhänge und Taschenlampen

mit 2 Batterien und „Osram“-Glühbirne zu billigen Preisen.

Julius Rüping.

Kornfrank

Kriegs-Mischung

— bester Ersatz für Bohnenkaffee —
per Pfund 50 Pfg.

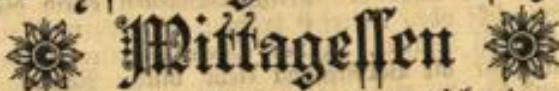
Jean Engel.

Militär-

Mato-Hemden
Normal-Hemden
Orford-Hemden
Unterjacken
Normal-Hosen
Socken und
Mannsstrümpfe
Fussklappen
Badehosen
Hosenträger
Halsbinden
Taschentücher

Geschw. Schumacher.

Billig und gut! Hochfertiges deutsches



Mittagsessen
für 2 Personen ausreichend
als: Erbsen, Reis, Tomatenreis, Tomatenkartoffeln,
Karottenkartoffeln usw.
für nur 30 Pfg. per Paket

zu haben bei

Chr. Wieghardt.

„Solarine“ Fuss-Cream

pugt alle Metalle verblüht und gibt schönsten und anhaltenden Hochglanz ohne Mühe sowie auch

„Bulkan“

Ofenpolitur, das beste deutsche Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Stachel- und Johannisbeerwein

per Liter 70 Pfg.

Otto Eschenbrenner.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und Toilettenseife, sowie in Hautcreme und Salben haben Sie in der
Marksburg-Drogerie.

Empfehle zur jetzigen kalten Jahreszeit meinen altbewährten guten

alten Korn

— Steinhäger —
sowie hochf. Rum u. sonstige vorz. Liköre

in 1 Pfd. und 1/2 Pfd.

Feldpost-Packungen.
Chr. Wieghardt.

Die amtlich vorgeschriebenen

Preistafeln

sind zu haben bei

A. Lemb.

Sparkaffee

ist eine Mischung von ft. aus gemahlten besten Kaffeebohnen mit Zusatz per Pfd. 1,20 M.
Kaffee-Kriegsmischung per Pfd. 1,40 M.
Chr. Wieghardt.

Geräuch. Lachs

im Anschnitt.
Jean Engel.

la. Gänse

gesucht.

Selbstabnehmer gegen Kasse

zirk 10. Dezember.

Schmiedt, Wiesdorf (Köln),
Nobelsstraße 23.

Unter der Marke:

„Steinhäger Urquell“

(geleglich geschützt)

bringe ich fortan meinen „echten

Steinhäger“ in den Handel

Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“

t. Louis 1904 Gold. Med.

Über 100 goldene, silberne u.

Staats-Medaillen.

Intern. Kochkunst-Ausstellung

Leipzig 1905: Gold. Med.

Alleiniger Fabrikant:

C. König, Steinhagen i. W.

Haupt-Niederl. für Braubach:

Emil Eschenbrenner.

Wein

außer dem Hause verkauft per

Liter 80 Pfg. ohne Glas.

Rud. Neuhaus

Reizende Neuheiten zur

Damenschneiderei

Knöpfe, Bezüge,

Garnituren

neu eingetroffen zu äußerst

billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen!

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.

Holländer und Wiener Muster

als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

Fenchelhonig

— Marke Stern mit Biene —

gegen Husten und Heiserkeit

von Kindern gern genommen.

Jean Engel.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten,
Rehrbesen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen,
Flaschen-, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und
Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfen usw.,
ferner:

Herb- und Messerpfeilmiergel, Glaspapier, Flintstein-
papier, Schmiergelleinen, Stortad zum Reinigen der
Herbplatte, Geolin, imprägnierte Pflaster, Spültücher
usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Als bestes

Kaffee-Ersatzmittel

selbes nicht nur wohlschmeckend und köstlich, sondern be-
sonders blutarmen, nervösen, mageren und kranken Personen
geradezu unentbehrlich ist, schätzt man überall

Jean Engel's Malzkaffee.

Winterjoppen

für Knaben und Herren

in allen Größen und besten Stoffen zu äußerst niedrigen
Preisen

Rud. Neuhaus.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bepor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren weiten
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-
zeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen

Gg. Ph. Clos.

Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Schnupf- und Kautabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfehl.

A. Lemb.

Gegen verdorbenen Magen

empfehle ich

Vermuth di Torino

„Santis“-Magenbitter

auch in Feldpostpackung.

Jean Engel.

Achtung! Hausfrauen!

Bachmehl, Kuchenmehl, ohne Mehlmarken

käuflich.

Jede Hausfrau habe jetzt ihren Kuchen selbst. Bei
einem Paket Kuchenmehl welches 80 Pfg. kostet erhalten Sie
einen Kuchen, Topfkuchen oder Königsstuden, welcher 80
Gramm wiegt, beim Bäcker oder Konditor zirk 2,50 M.
kostet. Das Bachmehl enthält Mandeln, Rosinen und
Zitronat usw., wird nur mit Wasser oder Milch angesetzt und
in einer Form im Herd oder Kochmaschine gebacken. Beschreibung
auf jedem Paket. Zahlreiche Anerkennungen, fortgesetzte
bestellungen. Ein Postpaket, 8 Pakete enthaltend, kostet
gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages 6,40 M.
frei zugesandt.

Wiederverkäufer Rabatt. Weniger als 8 Pakete nicht
frei versandt.

C. O. Schmidt, Nahrungsmittelfabrik, Erfurt.

Zum Einschneiden von Weiskohl

empfehle mein reichhaltiges Lager von

Steintöpfen und Ständer

Chr. Wieghardt.